

10. F r e i t a g s d e n 31. M a i 1822.

Herausgeber: E. M. Böttlger.

Kunstnachrichten aus Dresden.

Noch einige Medaillen von Krüger.

Beim Regierungsjubelfeste S. M. unseres Königs huldigte die Bergacademie zu Freiberg ihrem Wohlthäter und Beschützer durch eine sehr große Denkmünze, deren Rückseite von Krüger gearbeitet war. Die Vorderseite war von Stadelmann. Die Umschrift: Himmelsfuerst, Fundgrube hinter Erbisdorf gab seit 50 Jahren 1,100,458 Thlr. 16 Gr. Ausbeute. Man sieht eine waldige Landschaft, auf welcher Hüttenwerke erscheinen. Im Abschnitte Bergwerkshammer. Darunter auf dem umlaufenden breiten Rande; Gott erhalte den Bergbau. Die Ausführung ist sehr rein und in bestimmten, sich von einander loshebenden Umrissen.

Wiederholten Anlaß hatte Krüger im Jahre 1819, seine Kunst zu üben. Das Vermählungsjubelfest S. M. des Königs ist durch mehrere Münzen gefeiert worden, die Abgeordnete überreichten; Die von Krüger gearbeitete war für den Handel bestimmt. Auf der Hauptseite sieht man die nebeneinandergestellten Köpfe des königlichen Paares (capita iugata) links sehend. Darum: Fr. August u. Mar. Amal. Augusta K. u. K. v. Sachsen. Die Rückseite zeigt einen Myrtenkranz, der durch einen Eichenkranz geflochten ist, beide von einer Schleife gebunden. Umher: Was Lieb' und Jugend zart gefügt, 1769, steht fest von Jahren unbesiegt, 1819. Die Arbeit an der Medaille war mehr im Sinne der neuen Münzkunst ausgefallen, als diese Inschrift. Andere, die an diesem Festtage Sachsens erschienen, hatten vor dieser Denkmünze den Vorzug der Neuheit in der Erfindung. Doch seyen diese Worte ja nicht mißverstanden. Nirgend trifft man so abentheuerliche Gestalten und Zusammenstellungen an, als auf den neueren Medaillen, weil die ganz ungegründete Furcht, schon da gewesen zu geben, zu allem eher greifen ließ, als zu dem nächsten und rechten.

Schwerlich möchten für viele Verhältnisse des Lebens bezeichnendere, Allen verständliche und darum ansprechendere Typen zu finden seyn, als man auf den antiken Münzen schon antrifft. In ihrer glücklichen Benutzung und umbildenden Anwendung liegt das Geheimniß der Neuheit, wodurch der Erfindungsgabe des Künstlers aber ein so reicher und dankbarer Stoff sich bietet.

Einen Beweis für diesen Satz giebt eine andere Denkmünze Krügers, deren frohen Anlaß das Jahr 1819 herbeiführte. Der geliebte Fürst, der als der Erste der ritterlich Gesinnten unseres Landes, als Princeps juventutis*) von uns Allen verehrt wird, des Prinzen Friedrich K. S. feierte in diesem Jahre seine Vermählung. Durch eine Medaille von größerem Umfange, die einzige die damals erschien, bezeichnete Krüger das Fest. Das sehr ähnliche Brustbild des Prinzen (nach einem Gemälde von Moriz Netsch) zusammengestellt mit dem Kopfe der kaiserlichen Braut, deren Züge Krüger in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit hatte erlauschen müssen, links sehend, zieren die Hauptseite. Die Umschrift: Friedrich August Herz. v. Sachsen, Carolina Erzherz. v. Oestr. scheint dem kaum nöthig, der auf die so treu wiedergegebenen Brustbilder einen Blick wirft. Bei der Erfindung der Rückseite benutzte der Künstler eine tausendmal schon gegebene Darstellung einer Vermählungscene, die aber durch die Art, wie er sie gab, sein vollstes Eigenthum wurde und des allgemeinsten Beifalls überall sicher ist. In einer einfachen gothischen Kapelle, welche die angebrachten sächsischen und österreichischen Wappen als die fürstliche bezeichnen, vereinigt der Bischof, zum Geber des Segens hinaufblickend, die sich umschließenden Hände des jungen, fürstlichen Paares. Der Prinz, im Harnisch, steht links und rechts die Braut in der Tracht der Jungfrauen des 16. Jahrhunderts. Etwas reichere Schmuck wäre wohl bezeichnender gewesen für

*) In diesem Sinne braucht Cicero ad Div. III. 12. Vultus, 10. den väter angemelmten Ehrentitel.

ble Tochter eines Kaisers; auch der Mantel bei der Rüstung läßt sich kaum rechtfertigen; überhaupt hätten die Münzen aus der Zeit Kaiser Karls V. als Muster gefälliger Bekleidung benutzt werden können. Doch sey dieß nur als ein unwesentliches Vermiffen bemerkt, wo sonst alles durch Einfachheit, gefällige Zusammenstellung und gute Zeichnung so glänzend in's Auge fällt. Das Datum im Abschnitte: Dresden. den 7. Oct. 1819. macht diese schöne Münze zum geschichtlichen Denkmale*)

Späterhin machte Krüger eine Reise nach Paris, deren Einwirkung auf seine Fertigkeit man mit Vergnügen an seinen neueren Arbeiten bemerkt. Außer der zuerst erwähnten, erschien zwar nur eine Medaille seitdem noch von ihm, aber selbst die Stempel die er für die königliche Münze schnitt, namentlich die Kopffseiten für die neuesten Speciesthalers beweisen, mit welchem Vortheil er die Werkstätten der dortigen Künstler besuchte. Die Medaille, die noch nirgend beschrieben ist, gestattete ihm weniger, sein Talent zu zeigen; doch erkennt man dafür in der Reinheit und Bestimmtheit die gewonnene technische Gewandtheit. Auf der Vorderseite sieht man Marienberg von der Sonne beleuchtet; darum: Auf Heinrichs Wort erbaut des Bergmann's Stand Marienberg d. 12. Mai 1521. Auf der Rückseite liest man bloß die Worte: Marienbergs Bürger u. Bergknappen — feyern den — dritten Jubeltag — ihrer — huldbeglückten Stadt — d. 21. May — 1821.

D. Heinrich Hase.

Kunstschau auf der Leipziger Ostermesse 1822.

2.

Allgemeine Bemerkungen.

Der hat einen sehr engen Maasstab angelegt, der eine Leipziger Ostermesse bloß nach den Zolltariffen und nach den gewogenen Messgütern würdigt. Derselbe Hermes, der seit 2800 Jahren, von Phönizien und Palästina aus, schachert und marktet und sich daher mit seinem straffen Beutel in der Hand den Namen des Marktvogts (Agoraios) erwarb, schwingt auch seinen Heroldsstab und wird auch der über

*) In seinem Silber findet man die Medaille beim Werfertiger für 5 Thaler 18 gr.

Wort und Ideentausch waltende Gott (Logios) genannt, und belebt und besüßelt alle Künste, die, geistige Bedürfnisse erzeugend, das Leben schmücken und Linder des Ueberflusses sind. Und auch dieser Hermes waltet in Leipzig während der Messe, besonders gegen das Ende, wenn an 300 Buchhändler**) theils in eigener Person, theils durch ihre wohlunterrichteten Stellvertreter das seltene Schauspiel gewähren, alle Gaue des vielgegliederten und viel gespaltenen Deutschlands und alle deutsch sprechenden Stämme, selbst auffer den Grenzen des deutschen Volks (von St. Petersburg, Dorpat, Riga und Copenhagen an, bis Basel und Mailand, Odessa östlich, Neu York westlich mit eingeschlossen,) mit Einem geistigen Bande, das dieselbe herrliche Mutter Sprache knüpft, durch den in Schrift festgehaltenen Ideenverkehr zu verbinden und so, was die Amphiktyonen in Frankfurt und ihre hohen Committenten schon der Bundesacte nach weder können noch — wollen, aus Bundesstaaten wenigstens in Einem Sinne einen Staatenbund darzustellen. Und unter den Buchhändlern sind gar viele wahrhaft gebildete und hochherzige Männer, die ganz die Würde ihres Berufs fühlen, die geistigsten unter allen Waaren, die zur Messe gebracht werden, auf den großen Stapelplatz des deutschen Buchhandels, den Einzigen dieser Art im cultivirten Europa, zu- und abzuführen. Ohne es da, wo freie Meinung und freies Wort unter Mündigen und keines andern Vormundes bedürfenden, bei geziemender Achtung gegen eine hier waltende, väterliche Regierung, über alles gilt, auf Besprechungen und Vereine anzulegen, sprüht doch beim lebhaftesten Austausch dessen, was noth thut, in den wechselseitigen Unterhaltungen dieser Männer, deren Wohnorte oft mehr als hundert Meilen von einander entfernt liegen, so mancher Funken über Stand und Richtung unserer Literatur hervor, der wohl aufgefangen und verständig bewahrt, ein neuer Lichtleiter wird; ja es werden in der Mittagsstunde

**) Es sind diesmal von 364 im Messverzeichnis aufgeführten in- und ausländischen Buchhandlungen 2312 Artikel wo nicht alle zur Messe gebracht, doch meist verrechnet worden. Die weitem Einzelheiten giebt das, von dem großen Literator Beck in umfassender Vollständigkeit redigirte, in Zusammenstellung und Neuheit der nur auf eigene Anschauung begründeten Anzeigen allen andern Literaturblättern weit voraus eilende allgemeine Repertorium (Jahrgang zu 24 Stücken, Leipzig, Enobloch.) im 1. Band, 6 Stück, S. 470. Die zur Nache auf die Ostermesse wandernden Bücherbullen (wovon freilich ein Drittel freibgänglich zurückkehrt) schlugen kundige Buchhändler auf 4000 Et. an.

zwischen 1 — 2 Uhr im wohlbekannten Rudolfschen Kaffeegarten, unter den hier zu frischer Thätigkeit sich erholenden Buchhändlern oft so geistreiche Gespräche gepflogen, daß ihr Erfolg nicht selten dem Weizenkorne gleicht, welches in Geduld keimt und dann hundertsältig Frucht trägt. Dieser geistige Gewinn überträgt in den Augen dessen, der nicht bloß rechnet, jeden Aufwand der Reisekosten und des Aufenthalts in Leipzig. Dieß erwägend sind auch in der letzten Messe viele in Erfahrung reife und lange abwesende Häupter alter Buchhandlungen in Person wieder erschienen. Ihr Beispiel kann nicht ohne Nachahmung bleiben.*)

Natürlich steht damit der eigentliche Kunsthandel, welcher Gemälde, Kupferstiche, Handzeichnungen, Steindrucktafeln, theils unter eigener Firma, theils in engerm oder weiterm Zusammenhange mit dem Buchhandel zur Messe bringt, in der mannigfaltigsten Berührung. Allein davon kann in diesem artistischen Notizenblatt heute nicht die Rede seyn. Jede Buchhandlung, welche zur Erläuterung oder Ausschmückung eines ihrer Artikel die Zeichen- und Kupferstecherkunst in Anspruch genommen hat, ermangelt nicht, durch Vorzeigen der Probeabdrücke oder der Tafeln zu den bereits fertigen Werken, das Preiswürdige ihres Unternehmens in's gehörige Licht zu setzen. Wir sahen zum Beispiel mehre bereits fertige Kupfer von Rambergs, des Unererschöpflichen, geistreicher Composition zu dem Taschenbuche für 1823 von Fr. Kind, bei Göschen, und zur Minerva bei Gerhard Fleischer (zu einer Gallerie nach Görhes Gedichten) wo man bei aller Zierlichkeit freilich den Gedanken nicht unterdrücken konnte, daß so viel Fleiß wackerer deutscher Künstler auf

*) Unbefangne Beobachter dessen, was den Ideenverkehr fördert, vermüßten ungern das Haupt der durch große und bleibende Unternehmungen so ausgezeichneten Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Es hatte ja noch vor kurzem in der Wirtenbergischen Ständeverammlung das Eigenthumsrecht des Buchhandels gegen die Eingriffe der Mactots, Spise u. s. w. mit siegreichen Gründen aufs Neue vertheidigt. Des in der Theorie wunderbar befangenen Wirtenbergischen Deputirten D. Griesinger Schußschrift von dieser Unrechtllichkeit: Der Büchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral (!) und der Politik betrachtet, (Stuttgart, 1822) erregte in dieser Messe allgemein die gerechteste Indignation. Preußen und Sachsen, Bayern und Hannoveraner, deren aufgeklärte Regierungen hierüber längst gefällig entschieden hatten, mußten sich um so stärker empört fühlen, als bei der Anerkennung solcher Sophismen, sollten sie besonders in obern Behörden ausgesprochen worden seyn, aller Rechtsbestand! aufs neue erschüttert werden müßte.

Bilder von diesem Maaßstabe und auf so vergängliche Blätter gewendet werden müsse, wodurch manchem größern Unternehmen der Lebenssaft von der Wurzel aus verkümmert wird. Die Braunschweigische Schulbuchhandlung (im Verein mit F. Biewegs ehrenwerther Firma) verkaufte oder verschenkte auch an alte Freunde dieses nützlichen Instituts Campe's Porträt (noch als er in seiner Manneskraft stand von Schröder gemalt) von Gröger und Aldenrath meisterhaft lithographirt. Denn man bewunderte auch in diesem Steindruck die Klarheit und Zartheit in den Gesichtspartien mit dem kräftigen Ausdruck des Ganzen, worin die lithographirten Porträts von den genannten Künstlern bis jetzt das Höchste erreicht haben. Reimer von Berlin, nun auch Besitzer der großen Weidmannischen Handlung in Leipzig, ein warmer Kunstfreund und Förderer dessen, was deutsche Art und Kunst ist, erfreute in dieser echten Frühlingmesse alle Gleichgesinnte mit einem köstlichen Titelblatte zu den Nibelungen in größtem Format, von Cornelius herrlich erfunden und componirt, von dem wir schon früher 4 Blätter zu diesem Heldenliede erhielten, die wohl in keiner Sammlung fehlen. Dieß Titelblatt ist die würdigste Vorhalle zu einem Kunsttempel, wie ihn aus jenem einzigen nordischen Ur-epos vielleicht nur der hochbegabte Cornelius so erdenken konnte. Es eröffnet uns zwischen einer sinnig geordneten Säulenstellung den Blick in einige, in Schwibbögen vertheilte Hauptscenen der Großthaten und Missethaten jenes, durch Frauenrache untergehenden Riesengeschlechts. In der Mitte stehn in alter Schrift (neugothischer, nach des gelehrten Kopp unwidersprechlicher Beweisführung) die Anfangverse des Nibelungenliedes. Darunter aber liegen, in wunderbarem Anklang jene hingestreckte Niobiden-Familie auf den berühmten Sarkophagen, in eisernem Schlummer hingestreckt, die der Rache geopfert und die Opfernenden selbst. Frauenjammer und erstarrender Schmerz des alten Egels schweben über diesen Leichenschichten. Mit seltner Eintracht haben Barth und Umsler, beide jetzt auch aus Rom nach Deutschland zurückgekehrt, sich in die Arbeit getheilt und jeder die eine Hälfte mit einer Zartheit und Präcision ausgeführt, die in ihrer alterthümlichen Gediegenheit ganz an die Meister des 16. Jahrhunderts erinnert. Selten ist ein schon in der Composition so gelungenes Werk in solcher Eintracht und Vollkommenheit so hinaus

geführt worden! — Mit ganz andern Mitteln und zu ganz andern Zwecken, sahen wir das Andenken eines prachtvollen Hoffestes in Berlin durch 23 fleißig colorirte Kupfertafeln gefeiert, welche allerdings in ihrer Art zu den merkwürdigen Messgaben gerechnet werden mußten. Wer erinnert sich nicht aus öffentlichen Blättern des zur Verherrlichung des bei der Anwesenheit der ältesten Tochter des Königs, der Großfürstin Alexandra Feodorowna zuerst am 27. Januar, und dann, zur wahrhaft künstlerischen Beschauung am 11. Februar 1821, in den Zimmern Friedrichs I. und im weißen Saale des Schlosses zu Berlin, mit einem unbeschreiblichen Aufgebote von Pracht, durch Kunstsinn und Geschmack veredelt, aufgeführten Festspiels, nach dem orientalischen Gedicht des Engländers Thomas Moore, von der Lalla Rookh, aus welchem der Stoff entlehnt wurde, das Lalla Rookh - Fest benannt?*) In dem, von dem muthigen Verleger, der allordings durch reichliche Subscription unterstützt etwas unternehmen durfte, was ohne diese Mittel bei uns in Deutschland ein verderbliches Wagesstück gewesen seyn würde, zur Messe gebrachten Werke sahen wir auf 22 sauber ausgemalten Kupfertafeln auf jeder zwei Figuren, meist männlich und weiblich gepaart, und auf der Schlußtafel den ganzen Zug, so wie er auf der viel besprochenen, in der Berliner Porzellanmanufaktur verfertigten Porzellanvase nach der Zeichnung des talentvollen Künstlers v. Klöber mit der genauesten Beibehaltung des Costüms in Farben zuerst gemalt worden ist, auf's treueste dargestellt. Es ist, wie auch von den Herausgebern ausdrücklich erinnert wird, bei den Bildwerken hier nur um die Costüms zu thun gewesen, wiewohl, wer auf der sechsten Tafel die hohe Königin des Festes, die Lalla Rukh selbst erblickt (in seltner Juwelenpracht, so daß selbst die Schuhe über und über mit Smaraden übersät waren) die Ähnlichkeit nicht verkennen wird. Auf die Porträtähnlichkeit wird in andern Bildern, welche der geniale Hensel sämmtlich gemalt und zu einem eigenen Prachtwerke vereinigt hat, das noch bereitet wird, erst vollkommene Rücksicht genommen werden können.

B.

Briefliche Mittheilungen.

München, d. 14. Mai 1822.

(Von einem andern Correspondenten.)

Die Einrichtung der hiesigen Kunstacademie ist an sich untadelhaft, ja außerordentlich zu nennen.

*) Lalla Rukh, ein Festspiel mit Gesang und Tanz. Mit 23 Kupfern. Berlin, Wittich. 23 S. Text in gr. 4. Graf Brühl, des königl. General Intendant der

Allein trotz aller zweckmäßigen Einrichtungen, aller kostbaren Vorbilder und Opfer, die der König der guten Sache bringt, vermißt man doch das wahre, ernste Streben in der Kunst. Oberflächlich und und auf den äußern Schein bedacht, sucht jeder nur ein *fa presto* zu seyn. Treue und Correctheit sind damit unvereinbar. Natürlich! denn nur das Practische wird bewundert, und was nicht schnell gemacht ist, taugt auch nicht. Vor einigen Tagen nahm das Modelmalen seinen Anfang. Allein es ist mir unmöglich, die Verkehrtheit des Strebens, etwas ganz anders zu machen, recht zu schildern. Die Hrn. Lange, Vater und Sohn, sind tüchtige Künstler und Oberhäupter. Aber warum lassen sie die Zöglinge in diesem Irrwahn fortschreiten? Die Cornelianer, welche eine große Partei bilden, besuchen die Akademie gar nicht. Sie studiren lieber zu Hause oder sind von Cornelius, der noch viele Jahre mit den Freskos in der Glyptothek beschäftigt seyn wird, angestellt. Zwei große Säle werden hier nach und nach mit Gemälden ausgeziert. Cornelius ist in Hinsicht auf Composition und Ausdruck ein zweiter Rafael. Nur wird man wohl thun, auf Correctheit und Colorit bei ihm lieber ganz zu verzichten. Man vergißt dieß aber bei der Lebendigkeit und Schönheit seines Dichtervermögens. Ein zweiter großer Künstler, bei dem man alles vereinigt sieht, ist der Schlachtenmaler Peter Hef. Die zwei Bildchen, welche Hr. von Preuß in Dresden von ihm besitzt, sind aus seiner ersten Zeit. Wie herrlich weiß er in Allem die Natur wiederzugeben! Er ist zwar noch kein so großer Maler, als Bouvermann, aber ein größerer Künstler. München wird in Rücksicht der Kunst in 10 bis 15 Jahren eine der besuchtesten Kunststädte Europa's seyn. Täglich werden neue Kunstwerke angekauft und nächstens wird auch der Bau des neuen Gallerie-Gebäudes beginnen, wozu Hr. H. B. J. Klenze vortreffliche Entwürfe gemacht haben soll.

M.

Theater, und Bibliothekar Spiker haben es als die Erfinder und Ordner des Festes dem Könige von Preussen zugeeignet. Von erstem sind nach Maßgabe von Forde's Oriental-Costüms und vieler, auf königl. Bibliothek befindlichen indischen Originalgemälde, mit dem feinsten Tact fürs Anwendbare, die Costüms, Bildstellungen, (wobei, so wie bei allem Scenischen, auch hier der Geh. Oberbaurath Schinkel eingriff), Tänze u. s. w. ausgegangen; von letztern die Bearbeitung des berühmten Gedichts von Moore für die erzählende und plastisch mimische Darstellung und die von den ersten Sängern und Sängerinnen Berlins zur Erklärung dazwischen gesungenen Romanzen. Beschreibung des Festes, Program, Romanze, kunstgerechte Erklärung des Costüms machen den eben so unterhaltenden als belehrenden Text. Es versteht sich, daß von einem so ausgezeichneten, für's ganze Fach classischem Werke, in diesem Notizenblatt noch einmal die Rede seyn wird.

Berichtigung.

Das im letzten Notizenblatt S. 33 beschriebene Panorama der Bastei, aus 4 Oelgemälden bestehend, hat Traugott Faber oder Faber junior verfertigt, der jetzt theils mit einer Copie des Kirchhofs oder Klosters von Runsdal auf unserer Gallerie, theils mit 4 Ansichten aus der Umgegend, worunter auch die des Weinberghauses in Pöschwitz, wo Schiller seinen Don Carlos vollendete, beschaffert ist.

B.